

GASTKOMMENTAR

Nur die Befreiung der Frauen kann Afrikas Bevölkerungsexplosion stoppen

4,8 Kinder bekommt eine Frau südlich der Sahara im Schnitt. Ein Mitspracherecht bei der Zahl hat sie kaum. Erst wenn Afrikas Frauen sich von patriarchalischen, ökonomischen und religiösen Zwängen befreien, wird die Geburtenrate zurückgehen.

Necla Kelek 4.1.2018, 05:30 Uhr

Jedes Jahr werden 89 Millionen Frauen in den Entwicklungsländern ungewollt schwanger, 48 Millionen Mal wird abgetrieben. Da, wo sie leben, gibt es entweder keine Familienplanung und keine Verhütungsmittel, oder es herrscht Gebärzwang. Die Menschheit hat sich seit 1900 versiebenfacht, etwa 7,5 Milliarden Menschen bevölkern heute die Erde. Das Wachstum ist ungleichzeitig: Während in den reichen Ländern heute inzwischen knapp doppelt so viele Menschen wie 1950 leben, sind es in den armen Gegenden der Welt fünfmal so viele.

Die Bevölkerung Europas wuchs von 1950 bis 2015 um 35 Prozent, jene von Asien um 300 und jene von Afrika um 512 Prozent. Arme Gesellschaften wachsen rasend schnell, reiche dagegen kaum noch.

Zweckdienliche Kinder

Die einen halten dieses Wachstum für die kommende Apokalypse oder für eine Gefahr für das Weltklima, andere sehen darin einen Mythos – es gehe nicht um zu viele Kinder, sondern nur um eine gerechte Verteilung der Ressourcen. Es gibt ernstzunehmende Stimmen, die behaupten, Bildung und Wohlstand würden automatisch – oder durch die Etablierung eines Sozialstaats wie in Europa – zu weniger Kindern führen. «Wir wissen: Mädchen, die länger zur Schule gehen, bekommen später und weniger Kinder – und diese Kinder haben die Chance auf ein besseres Leben», beschreibt der deutsche Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU) diesen Ansatz, der wohl der europäischen Geschichte, aber nicht den aktuellen globalen Realitäten entspricht.

Ein Mädchen, das mit 14 verheiratet wird und das erste Mal schwanger wird, bleibt ein Leben lang Sklavin der Verhältnisse.

Denn in vielen Teilen der Welt sind Kinder immer noch die traditionelle Art der Altersversorgung. Oder es wird mit Kindern Krieg geführt. Palästinenser wetteifern mit orthodoxen Juden durch eine exorbitante Geburtenrate um die demografische Vorherrschaft in Jerusalem. Kurden versuchen in der Türkei mittels Geburtenpolitik Einfluss zu gewinnen, und der Kampf von Sunniten und Schiiten gegen Alawiten, Jesiden und Christen in Syrien wird auch im Kindbett ausgetragen.

Die EU und Afrika proben den Ausbruch aus der postkolonialen Sackgasse

David Signer, Dakar / 29.11.2017, 15:21



Der türkische Staatspräsident Erdogan erklärte es jüngst zur Pflicht einer Muslimin, mehrfach Mutter zu werden. Türken und Muslime in Europa sagen offen, dass sie Politik per Demografie betreiben. Unterstützt wird diese Politik durch die Familienstrukturen in der islamischen Gesellschaft, die mit dem Zwang zu Ehe, Frühverheiratung, Verwandtenehe sowie Geschlechter-Apartheid die Grossfamilie zur Grundlage der Herrschaft des Mannes über die Frauen und Kinder macht. Die Familie ist mit der Frauenunterdrückung die tragende Säule der Herrschaft des Islam, und Geburtenraten sind ein demografischer Hebel.

Dialektik der Wohlstandsmehrung

Eine verantwortungsvolle globale Bevölkerungspolitik sollte deshalb auch für europäische Politiker Priorität auf der entwicklungspolitischen Agenda haben. Sieht man sich aber den Politikansatz der amtierenden deutschen Regierung an, muss man feststellen, dass sie keine Rolle spielt. Im Sommer 2017 wurde zum Beispiel in einem «Marshall-Plan mit Afrika» eine «neue Partnerschaft für Entwicklung, Frieden und Zukunft» von Afrika und Europa auf den Weg gebracht. Die Schwerpunkte des Programms zur Entwicklung des afrikanischen Kontinents umfassen Wirtschaftsförderung, Bildungsinitiativen, Korruptionsbekämpfung.

Die Themen Familienplanung oder Bevölkerungspolitik kommen in dem über 32-seitigen Programm nur der Vollständigkeit halber vor. Konkrete Massnahmen stehen hinten an. Die deutsche Bundesregierung sieht die Bevölkerungsentwicklung eher positiv: «Afrika ist neben allen Konflikten und Problemen auch ein Kontinent der Chancen, der Dynamik und der Jugend. Von den 1,2 Milliarden Einwohnern ist derzeit die Hälfte jünger als 25 Jahre. Afrikas Bevölkerung wird sich bis 2050 verdoppeln. Das dynamische Bevölkerungswachstum ist dabei Herausforderung und Chance.»

Europas Mühen mit den afrikanischen Migranten

Fabian Urech / 28.11.2017, 13:28



Bundesentwicklungsminister Müller sieht die Lösung des Problems in mehr Beschäftigung und meint: «20 Millionen Jobs sind möglich.» Dass es einen Zusammenhang zwischen Arbeit und Fluchtursachen gibt, nämlich anders als beabsichtigt höherer Wohlstand zu mehr Migration führen wird, gibt der Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft zu bedenken: «Die absoluten Zahlen der Flüchtlinge aus Afrika werden mit dem Wirtschaftswachstum steigen.» Denn mit mehr Familieneinkommen sei die Flucht eines jungen Mannes erst zu finanzieren.

Die Kosten für die Flucht sind faktisch ein Kredit für die späteren Überweisungen der Geflüchteten in ihre Heimatländer. Die Zahlungen von in Europa lebenden Migranten sind inzwischen für die Empfängerländer wichtiger und höher als die Entwicklungshilfe. Vor diesem Hintergrund erscheint das Interesse der Herkunftsländer, die Flucht der jungen Männer und Frauen zu verhindern, in einem anderen Licht.

Ein wirksamer Plan

Die idealistisch-romantische Vorstellung einer Europäisierung der Verhältnisse in Afrika mittels Bildung, Arbeit und guter Regierungsführung ignoriert zudem völlig die tatsächlichen lokalen Verhältnisse, die für Frauen von Kinderehen, Frühverheiratung, Genitalverstümmelung, Aids, Kinderarbeit und Kinderhandel geprägt sind. Sie sind die eigentliche Katastrophe Afrikas. Der französische Präsident Emmanuel Macron hat dies erkannt. «Es gibt in Afrika viele Familien mit sieben, acht oder neun Kindern pro Frau. Sind Sie sicher, dass dies jedes Mal die Entscheidung der jungen Frauen war? Ich will, dass ein junges Mädchen darüber entscheiden darf, ob sie mit 13 oder 14 heiratet und Kinder bekommt», sagte er am 28. November in einer Rede in Burkina Faso.

Stoppt die Entwicklungshilfe

Ken Bugul / 1.9.2017, 05:30



Hier liegt der Kern der explodierenden Demografie: die Lage der Frauen. Es muss darum gehen, Frauen- und Kinderrechte zu schützen, also gemeinsam Kindererehen zu verhindern, Sexualaufklärung, Alphabetisierungskampagnen zu initiieren. Ein Mädchen, das mit 14 verheiratet wird und das erste Mal schwanger wird, bleibt ein Leben lang Sklavin, weil sie keine Chance hat, sich aus den Verhältnissen zu befreien. Und wie sie Freiheit selbst nicht kennt, wird sie auch ihre Kinder nicht zur Freiheit erziehen können.

Das Elend in den Flüchtlingslagern in Libyen ist furchtbar, aber die Lage vieler Frauen in Afrika ist nicht besser. Wir müssen Afrikas Frauen befähigen, sich vom ökonomisch oder religiös bestimmten Gebärzwang und von der Herrschaft der Männer zu befreien. Das wäre ein wirksamer Plan, nicht nur für Afrika.

Necla Kelek, geboren in Istanbul, lebt als Sozialwissenschaftlerin und Publizistin in Berlin. Sie sitzt im Vorstand von Terre des femmes.

An der Drehtür der Flüchtlingsströme

Ulrich Schmid, Jerusalem / 4.8.2016, 08:00



KOMMENTAR

Der postkoloniale Diskurs sperrt Afrika in einen identitären Käfig ein

David Signer / 15.11.2017, 05:30



Wagen Sie den anderen Blick mit «NZZ Perspektive»

«NZZ Perspektive» ist das neue Deutschland-Abo der «Neuen Zürcher Zeitung». Lesen Sie ausgewählte Analysen und Recherchen zur globalen und deutschen Politik. [Testen Sie «NZZ Perspektive» 1 Monat für nur 1 Euro.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.